Weiterbildung Spitex Gelterkinden

Vortrag vom 18.4.02 über

Versteckte Leiden: Suchtkranke und Pflegende in der Spitex

U. Davatz, www.ganglion.ch

I. Einleitung

Der Mensch ist abhängig von sozialen Beziehungen. Suchtkrankheiten entstehen aus fehlgelaufenen Beziehungen. Der Suchtkranke tauscht seine Abhängigkeit von einer wichtigen Bezugsperson aus gegen die Abhängigkeit von einer Substanz in der fälschlichen Annahme, er könne die Substanz besser im Griff haben als die Bezugsperson. In der Tat wird er aber zum Sklaven der Suchtsubstanz in einer Art und Weise, wie er nie abhängig sein könnte von einer Person.

Suchtkranke sind in der Regel sehr sensible, leicht verletzliche Menschen, die schnell spüren, wenn man sie in der Beziehung schlecht behandelt oder nur etwas hart anpackt. Der Griff zum Suchtmittel ist eine Art Fluchtbewegung aus der Beziehung in die Sucht.

Suchtkranke sind abhängige Persönlichkeiten, lassen aber ihre Abhängigkeit beziehungsweise gestehen sie nicht ein.

II. Was sind die reflexhaften Verhaltensweisen der Umwelt gegenüber Süchtigen ?

- Da Sucht meist als lasterhaftes Fehlverhalten angesehen wird, besteht die Tendenz, den Süchtigen als erstes moralisch zu verurteilen, d.h. es passiert eine Ablehnung. Suchtpatienten sind keine beliebten Patienten, weder im Spital noch in der Spitex.
- Da Suchtverhalten mit Kontrollverlust einhergeht, lösen Suchtkranke beim Umfeld, wie auch bei Fachleuten in der Regel den Reflex der Fremdkontrolle aus.
- Fast alle therapeutischen stationären Programme für Suchtkranke bauen auf dem Glauben an diese Fremdkontrolle auf, aus meiner Sicht fälschlicherweise.
- Die Kontrolle des Suchtkranken durch die Therapeutische Fachperson verletzt jedoch den Suchtkranken in seiner Menschenwürde, weil man Übergriffe

https://adhs.expert

macht und löst beim Suchtkranken nur Ausweich- und Versteck- und Fluchtverhalten aus, wie lügen, leugnen, verdrängen und davonlaufen.

- Diese Verhaltensmuster sind bei längerem Bestehen der Suchtkrankheit schon sehr ausgeprägt und eingeschliffen und können ganz leicht ausgelöst werden, selbst wenn die Fachperson keine Kontrolle ausüben möchte und auch keine verletzende Haltung hat.
- So ist die gängige Haltung, man könne Suchtkranken nie trauen, sie hintergehen einen immer, dabei löst man diese Verhaltensweisen häufig selbst aus durch die verurteilende Haltung und die therapeutischen Kontrollversuche.
- Bei alten Patienten ist die Suchtkrankheit natürlich schon sehr eingeschliffen mit alten Verhaltensmustern.

III. Einige Ratgeber oder Tips im Umgang mit Suchtkranken

- Als erstes muss man eine wertneutrale Haltung der Suchtkrankheit gegenüber einnehmen, sonst kann man den Suchtkranken nicht behandeln, weil er vor der verurteilenden Haltung flüchten, ausweichen muss.
- Als zweites darf man sich nicht verantwortlich machen für das Sucht- bzw. Abstinenzverhalten, da man sonst unweigerlich beginnt, emotionellen Druck auf den Patienten aufzusetzen, was dieser spürt und die Sucht nur verstärkt.
- Dann soll die Sucht als Symptom defokussiert werden und man soll zum Menschen als ganzes Beziehung aufnehmen, seiner individuellen Lebensgeschichte, seiner Persönlichkeit. Die Sucht ist nur ein Symptom und soll als solches im ganzen Kontext gesehen werden.
- Das Thema Sucht soll aber nicht tabuisiert werden, sondern möglichst wertneutral angesprochen werden auf eine lockere Art.
- Bezug nehmen auf das Symptom auf eine lockere Art, ohne jegliche Verantwortungsübernahme.
- Suchtkrankheit soll nie mit erzieherischen, drohenden oder bestrafenden Massnahmen ausgetrieben werden, dies verstärkt nur das Suchtverhalten (Wenn du nicht ..... dann).
- Erst wenn das Suchtverhalten das betroffene Individuum akut gefährdet, d.h. wenn ein totaler Kontrollverlust stattgefunden hat, dann darf die Kontrolle durch die Fachperson ganz übernommen werden, jedoch ohne jegliche bestrafende Haltung.

https://adhs.expert

- Die Kontrollübernahme als Therapeutische Massnahme soll niemals als Strafe dargestellt werden, sondern eben als neutrale, in diesem Falle adäquate fachliche Massnahme.
- Suchtkranke verlangen eine gute emotionelle Abgrenzung von den Fachpersonen, was recht anstrengend sein kann und viel Geduld erfordert, denn Sucht ist eine Langzeitkrankheit.

Da/KDL/ps

https://adhs.expert